

feindlichen Stoßes nicht, so daß schon die Überraschung für ihn verderblich ist.

So kann man jetzt nicht mehr von Kampf und Widerstand oder von einer entwickelten Schlacht sprechen; unwiderstehliches, alles niederwerfendes Vordringen der Preußen und die Niederlage der Österreicher drängten sich in einen kurzen Zeitraum zusammen.

Graf Thun befand sich in einer besseren Lage als das Korps Mollinary, denn er verfügte noch über anderthalb frische Brigaden und über die Reiterdivision des Prinzen Thurn und Taxis. Aber er versuchte keinen Widerstand und befahl den ruhmlosen Rückzug. Die Brücken an der Elbe übten auf ihn allzu große Anziehungskraft, und er führte sein Korps, dem Schwärme preussischer Infanterie folgten, ohne weiteres zu den Übergängen. Die Brigade Henriquez, von Schleswig-Holstein her die schwarz-gelbe zubenannt, die von Kampfeslust brannte und bisher noch gar nicht gefocht hatte, wurde schon um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr über die Brücken bei Lochenitz zurückbeordert, die übrigen Truppen marschierten zwischen 3 und 4 Uhr bei Predmerschitz über die Elbe. Die Division Thurn und Taxis deckte den Rückzug; die Falffy-Husaren hieben noch nachfolgende preussische Kavallerie zusammen, dann zogen sie dem 2. Korps nach. So verließen 25 000 Österreicher das Schlachtfeld, lediglich schwache Rückzugsgefechte liefernd, kräftig verfolgt von den Preußen. Von jetzt ab konnte die preussische 11. und 12. Division ohne Widerstand in die Rückzugslinie des Hauptheeres dringen — es war fast ein Wunder, daß dieses noch den Weg zur Elbe fand.

Aber das hatte wenig zu sagen gegenüber dem verhängnisvollen Einbruche der Garde in das Korps Mollinary — unaufhaltsam drang ihre 1. Division unter General Hiller von Gärtringen durch den rechten österreichischen Flügel bis in das Zentrum. Offiziere und Mannschaften wußten aus dem stundenlangen Kanonendonner, dem sie gefolgt waren, wie hart ihre Kameraden allein mit den Österreichern kämpften. Sie kannten ihre Aufgabe, und von ihrem ferneren Vormarsche haben Freunde wie Gegner später mit Bewunderung gesprochen. Vor sich hatten sie eine befestigte Linie des Gegners, dieselbe, die Benedek eine Stunde früher besichtigt hatte. Chlum selbst, schon zum österreichischen Zentrum gehörend, war durch die Brigade Appiano vom 3. Korps besetzt — daran schlossen sich die am Vortage aufgeworfenen Batterieschanzen, zwischen denen Teile des 4. Korps standen. Es war Mollinary nicht mehr gelungen, seine Truppen vollständig aus dem Swiepwalde herauszuführen; deshalb stellte er in die erste Linie die Brigade Erzherzog Joseph, von der fünf Bataillone noch nicht in den Kampf gekommen waren, dahinter die übrigen, schon arg zerzausten Abteilungen. Auf diese Schlachtlinie baute Benedek — aber wenn er gehofft hatte, auch hier werde die Artillerie den Feind aufhalten, so irrte er sich. Denn hier gab es keinen freien Ausblick wie von der